

**Evaluierung der  
Komponente „Nachhaltigkeit“  
des Brasilienprogramms der  
Heinrich Böll Stiftung**

**Fabian Scholtes, April 2013**

**Endversion**

## **Zusammenfassung**

### **Politische Rahmenbedingungen und Geschlechterdemokratie**

In Brasilien dominiert ein staatlich forciertes Wachstumsmodell, das sich auf Agrarexporte und Infrastruktur-Großprojekte stützt und über Sozialpolitik politisch erfolgreich abgedeckt wird. Folgen sind eine zunehmende Erschließung geschützter Gebiete in Amazonien, Entwaldung und Biodiversitätsverluste, soziale Konflikte und Verdrängungen etc.

Brasilien setzt das Modell zunehmend kompromisslos um, u.a. indem rechtliche Schranken aufgehoben oder unterlaufen und durch eine Logik der Kompensation und Finanzialisierung ersetzt werden, und indem Proteste ignoriert und zivilgesellschaftliche Akteure kooptiert werden. Die kritische Debatte verliert auch durch den Rückzug der Geber an Spielraum; die deregulierenden Politiken der Regierung werden außer Frage gestellt.

Die Gleichstellung von Frauen hat u.a. mit der Präsidentin symbolischen Aufwind erhalten. Es gibt aber keine systematische Gleichstellungsstrategie, die Regierung bleibt verhalten. Einzelnen Verbesserungen z.B. im Arbeitsmarkt steht eine anhaltend machistische Kultur gegenüber. In der Zivilgesellschaft haben Frauen eine starke Rolle, ihre politische Teilhabe bleibt aber insgesamt gering. Die Verbindung von Nachhaltigkeits- und Geschlechterpolitik wird nach wie vor zu wenig hergestellt, auch in der kritischen Zivilgesellschaft.

### **Organisatorische Aufstellung und Programmverlauf**

Die Komponente umfasst Energie-, Landwirtschafts-/regulierungspolitik sowie Klimapolitik, v.a. zu Amazonien. Ein starker Fokus sind Marktmechanismen wie REDD/PES bzw. Green Economy allgemein. Es liegt eine menschenrechtliche Perspektive zugrunde; feministische Perspektiven werden über ein eigenes Ziel eingebracht. Zielgruppen sind Zivilgesellschaft (NGOs und soziale Bewegungen), Akademiker/-, Parlamentarier/- und Journalist/innen.

PartnerInnen sind die NGO FASE Pará (Mobilisierung der Zivilgesellschaft in Amazonien), Terra de Direitos (juristische Begleitung von Biosicherheitspolitik und Großprojekten), das Institut INESC (Analysen zu Landnutzung und Investitionen in Amazonien), die feministische Organisation SOF sowie die auch auf Initiative der hbs hin gegründete Gruppe Carta de Belém (Kritik von Mechanismen der Finanzialisierung von Natur wie REDD).

Seit 2009 wurde v.a. der Ausbau der Atomenergie und Großstaudämme problematisiert, seit 2011 verstärkt die Finanzialisierung von Natur im Kontext von Landnutzung und Klimaschutz. Meilensteine sind u.a. der Gipfel der Völker parallel zur Rio+20-Konferenz, diverse juristische Initiativen gegen REDD und Gentechnik sowie Seminare, aus denen Positionspapiere und neue kollektive Akteure wie die Gruppe Carta de Belém hervorgegangen sind.

### **Beobachtungsergebnisse**

Die hbs agiert in Brasilien in einem Kontext, wo der Bedarf an kritischer gesellschaftlicher Debatte sehr hoch ist, wo aber die Voraussetzungen dafür sehr schwierig sind. Trotzdem gelingt es hbs und PartnerInnen, diese nicht nur zu führen, sondern in der Problematisierung fundamentaler Tendenzen (Ökonomisierung der Natur, Flexibilisierung des Umweltrechts, Außerfragestellung von Politiken usw.) an die Wurzel der Entwicklungen zu gehen. Die hbs ist hierdurch in der kritischen Zivilgesellschaft als Schlüsselakteur etabliert.

Die Ergebnisse sind fachlich kompetent, zahlreich und greifen aktuelle Entwicklungen auf. Die Zielgruppen werden erreicht; Wirkungen sind dagegen strukturell schwer feststellbar und Nachhaltigkeit ist kaum zu leisten. Nicht-intendierten Effekte waren nicht festzustellen. Die öffentliche Sichtbarkeit ist begrenzt, aber im Bereich der kritischen Zivilgesellschaft hoch; obwohl die Relevanz der hbs eher struktureller Art ist, lassen sich Akzente ausmachen.

Die hbs ist sich der nötigen Balance zwischen der Ermöglichung von Debatte und dem Agieren mit eigenen Positionen bewusst und hält sie insgesamt gut. Sie positioniert sich klar und erhält sich zugleich Legitimität, indem ihre Position anbietet, aber nicht aufzwingt. Die

Zusammenarbeit mit der hbs wird von den PartnerInnen als partnerschaftlich, intensiv, effizient und organisch beschrieben. Die hbs ist für die PartnerInnen inhaltlich, strategisch und auch mit Blick auf organisationelle Kapazitäten wertvoll. Über ihre PartnerInnen und ihr positives Profil kann die hbs die Debatte mitgestalten, soweit das derzeit möglich ist.

Das Zielsystem ist inhaltlich sinnvoll und hat von der Fokussierung auf Green Economy etc. profitiert; formal hat es Schwächen, die v.a. die Nutzung zur Erfolgsmessung einschränken. Das Konzept der strategischen Partnerschaften hat sich bewährt, auch wenn damit keine Reduzierung der Partnerzahl und des Aufwands einherging. Einen Engpass stellt die Ressourcenausstattung dar. Bei substantieller Erhöhung hat das Programm Potentiale für deutliche Wirkungsgewinne, die für die hbs einschlägig wären.

Eingeschränkt war der Erfolg der Arbeit nur bei der Verbindung von Nachhaltigkeit und Geschlechterdemokratie. Die Kooperation mit SOF dazu hat nicht gut funktioniert und die Querschnittsaufgabe Geschlechterdemokratie wurde insofern wenig systematisch bearbeitet.

Die Komponente liegt klar im strategischen Rahmen der hbs; mit der Problematisierung von Nachhaltigkeits-Governance leistet sie Pionierarbeit. Mit der bisherigen Koordinatorin hat die Komponente beachtliche Ausstrahlung, auch international und in die hbs hinein.

## **Empfehlungen**

- Die inhaltliche Stoßrichtung sollte bleiben. Der Zusammenhang Klima, Energie und Agrarmodell/Landnutzung ist zentral. Mittelfristig ist zu prüfen, ob die Verbindung Wachstum, Konsumgesellschaft, Entpolitisierung und Lebensstil lohnendes Feld wäre.
- Es können Optionen geprüft werden, Kohärenz und Synergien der Komponente zu verstärken, indem das Zielsystem statt über die o.g. Themen Energie, Klima etc. über Leitmotive wie Flexibilisierung, Finanzialisierung etc. strukturiert wird.
- Um ihre hohe Legitimität zu wahren, sollte die hbs darauf achten, dass auch nach außen die Argumente sehr differenziert präsentiert werden. Lokale Gegebenheiten sollten nicht nur als Ort von deren Anwendung, sondern auch als Prüfstein dienen.
- Das Zielsystem sollte formal verbessert werden, um Steuerung und Bewertung zu erleichtern; die Wirkungsannahmen sollten expliziter sein und mit PartnerInnen in der Strategiebildung auf ihre Voraussetzungen hin überprüft und geplant werden.
- Die Art der Kooperation und Steuerung ist ein zentraler Faktor für den Erfolg der hbs-Arbeit und sollte beibehalten werden. Die hbs kann die PartnerInnen systematischer in organisationellen Hinsichten (eigene Strategiebildung, Fundraising etc.) unterstützen.
- Es ist zu beobachten, wie FASE seine Krise überwindet und SOF zur Komponente Nachhaltigkeit beiträgt. Angesichts der knappen Ressourcen und der relevanten und effektiven Arbeit z.B. von TDD sollten Umschichtungen erwogen werden.
- Die hbs sollte mit ihren Kooperationspartnern auch eine Vielfalt der Arbeitsweisen, Formen der Artikulation etc. aufrechterhalten. Sie sollte auch beobachten, ob sie genug verschiedene Perspektiven zur Beschreibung der Nachhaltigkeitssituation berücksichtigt.
- Die hbs sollte prüfen, ob sich alternative Modelle stärker betonen lassen, um der Wahrnehmung vorzubeugen, ‚nur zu kritisieren‘. Erwägenswert ist auch der Vorschlag, lokale Regierungen in der Umsetzung von nachhaltiger Politik zu beraten.
- Juristische Aktivitäten (Rechtsberatung, Prüfung von Rechtsänderungen, Einbringung von Alternativen) sind so relevant, dass sie noch stärker gefördert werden könnten.
- Die hbs sollte erwägen, das Programm strategisch aufzuwerten, da hier (Amazonien als Labor und Ikone) global wichtige Tendenzen der Umweltgovernance konkret und in beachtlichem Maßstab zu beobachten sind, und dann die Mittel substantiell zu erhöhen.